

**DETAILS**

## Germanische Altertumskunde Online

### Kulturgeschichte bis ins Frühmittelalter - Archäologie, Geschichte, Philologie

Hrsg. v. Beck, Heinrich / Brather, Sebastian / Geuenich, Dieter / Heizmann, Wilhelm / Patzold, Steffen / Steuer, Heiko

Germanische Altertumskunde Online

De Gruyter (Berlin, Boston) 2017

10.1515/gao\_74

## Childe , Vere Gordon

Ulrich Veit

**Fachdisziplin:** Ur- und Frühgeschichte; Sprachwissenschaft

**Themenschwerpunkte:** Wissenschafts-/Forschungsgeschichte

**Zeitalter:** Neolithikum (ca. 5500-2200); Bronzezeit (ca. 2200-800)

**Geographischer Raum:** Westeuropa; Balkan; Osteuropa

### § 1. Nachwirken in Theorie und Praxis

Auch sechzig Jahre nach seinem Tod sind Childe (14.4.1892-19.10.1957) und sein Werk noch immer Gegenstand wissenschaftlicher Debatten, und es werden Auseinandersetzungen darüber geführt, wie seine Schriften zu verstehen sind und welchen Gewinn man für die Zukunft daraus zu ziehen vermag. Andererseits ist nicht zu übersehen, wie grundlegend sich nicht nur sein Fach, die Prähistorische Archäologie, sondern Wissenschaft und Gesellschaft insgesamt seit den spätem 1950er Jahren gewandelt haben. Aus diesem Grunde sucht man mögliche bleibende Beiträge heute weniger im Bereich von Childes konkreten Forschungsbeiträgen, sondern auf einer abstrakteren, theoretischen Ebene. Aber auch Childes berühmte Konzepte, wie jenes der „Neolithischen Revolution“ oder das, von ihm zwar nicht selbst kreierte, aber weiterentwickelte und in der britischen Archäologie popularisierte Konzept der „Archäologischen Kultur“, haben ihre Strahlkraft inzwischen weitestgehend eingebüßt bzw. werden kritisch betrachtet. Insofern scheint das fortdauernde Interesse an Childe und die Sympathie, die ihm entgegengebracht wird, auch mit seiner Rolle als Nonkonformist und Moralist in einer Zeit imperialistischen und radikal-völkischen Denkens zusammenzuhängen (Rowlands 1994; Trigger 1998). Auch eignete er sich in der Zeit des politischen Zusammenwachsens Europas als Leitfigur für eine, das Nationale zu überwinden suchende Europäische Archäologie.

Der Antiquiertheit vieler seiner Thesen und Beiträge war sich Childe an seinem Lebensende bereits selbst bewusst (Childe 1958a, 1958b), ohne dass seinerzeit bereits die Folgen der kommenden „Radiokarbon-Revolution“ (Renfrew 1973) für das prähistorische Chronologie-System absehbar, noch die Grundzüge der Neuen bzw. Prozessualen Archäologie bereits ausformuliert gewesen wären. Noch weniger waren in dieser Zeit die postprozessualen und postmodernen Theoriendebatten der 1970er bis 1990er Jahre vorherzusehen, mit denen sich eine Wiederentdeckung einer materialistischen Kulturtheorie verband, was das Interesse ebenfalls auf Childe lenkte. Insgesamt ist die Rolle Childes im Identitätsdiskurs der Theoretischen Archäologie in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts kaum zu unterschätzen, wengleich seine entsprechenden Bemühungen rückblickend betrachtet, durch einen gewissen Theorieeklektizismus gekennzeichnet waren und den später formulierten Ansprüchen an eine Theoretische Archäologie kaum genügten (Hachmann 1987, 207; Renfrew 1994).

Aus diesen Bemerkungen wird deutlich, dass es im Folgenden mindestens um zwei Personen gehen muss: um dem historischen Childe und den Childe in der jüngeren Rezeption – interpretiert von inzwischen bereits mehreren Generationen, die ihn nicht mehr selbst erlebt haben: „one feels that every age will have the Gordon Childe it deserves – or desires.“ (Saville u. a. 2009, S. 6). Es ist hier nicht der Ort, den ‚Mythos Childe‘ fortzuschreiben. Vielmehr gilt es, die zeitliche Distanz zu Childe zu nutzen, um zu einer angemessenen Einschätzung seines Werks im Kontext der prähistorischen Forschung seiner Zeit zu gelangen.

### § 2. Ausbildung und Wirken

Vere Gordon Childe wurde am 14. April 1892 in Sydney als einziges Kind eines britischstämmigen Geistlichen geboren und erhielt eine an christlich-konservativen Prinzipien orientierte Erziehung im Stile der Zeit. Dies führte in der Folge zu erheblichen Differenzen mit dem Vater, mit der Konsequenz, dass sich der junge Childe immer mehr von seiner Familie distanzierte. Im Jahre 1911 schrieb Childe sich in Sydney für das Studium der Klassischen Altertumswissenschaft und der Philosophie ein. Nach erfolgreichem Abschluss erhält er die Möglichkeit, sein Studium in Oxford fortzusetzen, wo er in den Jahren 1914 bis 1917 u. a. auch Klassische Archäologie hört. Dort wird auch sein Interesse an der Archäologie des Mittelmeerraums und Südosteuropas geweckt, die ihm einen neuen Zugang zur Lösung des ihn besonders interessierenden Indogermanenproblems verspricht.

Vor dem Hintergrund des Ersten Weltkriegs kommt Childe in Oxford überdies in Kontakt mit verschiedenen kommunistischen und pazifistischen Gruppen, die sich hilflos gegen jenes Europa überziehende Völkermorden stellen. Die Umstände zwingen ihn letztlich zur Rückkehr nach Australien, wo er sich in der Folge politisch engagiert. Er organisiert sich in der *Australian Union of Democratic Control* und arbeitet einige Zeit sogar als Privatsekretär des Premiers von New South Wales. Zeitgeschichtliche Umstände führen allerdings nicht nur dazu, dass Childes Hoffnungen auf eine politische Karriere platzen, sondern ihm in seiner Heimat auch eine wissenschaftliche Zukunft verwehrt bleibt.

#### a. Als Wissenschaftler

Er entscheidet sich, seine wissenschaftlichen Studien in London fortzusetzen. Seinen Unterhalt verdient er als Übersetzer, Dozent und schließlich durch eine Anstellung

als Bibliothekar am *Royal Anthropological Institute*. 1923 veröffentlicht er unter dem Titel „How labour governs“ sein erstes Buch, eine kritische Analyse der Entwicklung der australischen Arbeiterbewegung nach 1900. Die meiste Energie verwendet Childe fortan aber auf das Studium der Vorgeschichte des südöstlichen Europa, das er auf Museumsreisen auch direkt kennen lernt. Das Ergebnis seiner Bemühungen legt er 1925 in Buchform unter dem Titel „The dawn of European civilization“ vor. Diese Schrift, die ihn in Form von Neuauflagen seine ganze weitere Karriere beschäftigen sollte, bietet eine ausführliche vergleichende Beschreibung der archäologischen Hinterlassenschaft des betreffenden Großraumes und macht ihn quasi über Nacht zum angesehenen Fachmann auf diesem jungen Forschungsgebiet. Nur ein Jahr später erscheint „The Aryans: A study of Indo-European origins“ (1926), eine Arbeit, in der er den Ursprüngen der Indogermanen primär mit den Mitteln der Archäologie nachspürt. In beiden Werken wird die bewusste methodische Anlehnung an die deutschsprachige Altertumsforschung, speziell an die Arbeiten des deutschen Prähistorikers Gustaf Kossinna (1858-1931) deutlich (Veit 1984).

### **b. Als akademischer Lehrer**

1927 erhält Childe den Ruf auf den neu geschaffenen Aberchromby-Lehrstuhl für Prähistorische Archäologie an der Universität Edinburgh, der ihm die Möglichkeit eröffnet, sich mit ganzer Kraft dem Studium der Vorgeschichte zu widmen. Früchte dieser Jahre sind eine Reihe von Arbeiten zur europäischen und vorderasiatischen Vorgeschichte. In schneller Folge erscheinen „The most ancient east: The Oriental prelude to European prehistory“ (1928), „The Danube in prehistory“ (1929), sein prähistorisches Hauptwerk und Meisterstück, sowie „The Bronze Age“ (1930). Daneben arbeitet Childe auch zu Themen der britischen, speziell der schottischen Vorgeschichte und führt auch verschiedene Ausgrabungen in dieser Region durch. Am bekanntesten sind seine Forschungen in der Siedlung von Skara Brae auf den Orkneys, deren Ergebnisse er 1931 in monographischer Form vorlegt. Sein Nachfolger in Edinburgh, Stuart Piggott, hat ihn rückblickend dennoch als schlechten Ausgräber bezeichnet, der das eigentliche Wesen des archäologischen Befunds und die Prozesse zu seiner Aufdeckung, Ansprache und Interpretation nie verstanden habe (Piggott 1958, 308). Auch wenn dieses Urteil später verschiedentlich relativiert worden ist, erscheint es angesichts Childes dezidiert philologischer Vorbildung und vor dem Hintergrund seiner Forschungsschwerpunkte im Kern durchaus glaubwürdig.

Vor dem Hintergrund der NS-Machtübernahme in Deutschland und der ideologischen Indienstnahme der Vorgeschichte – aber auch vor dem Hintergrund der früheren eigenen Bezugnahme auf völkische Ansätze in der Archäologie – sieht sich Childe in den 1930er Jahren gezwungen, die Grundlagen archäologischer Erkenntnis zu überdenken. In einem kurzen Artikel unter dem Titel „Is prehistory practical?“ (1933) verurteilt er die unreflektierte Gleichsetzung von Rasse und Kultur scharf und zeigt, dass entsprechenden Ansätzen eine wissenschaftliche Begründung fehlt. Unter dem Eindruck des aufziehenden Zweiten Weltkriegs zeigt Childe in den späten dreißiger Jahren außerdem ein wachsendes Interesse am Studium der Menschheitsgeschichte allgemein und am evolutionistischen Ansatz im Besonderen. Er veröffentlicht seine bekannten populärwissenschaftlichen Darstellungen „Man Makes Himself“ (1936) und „What happened in history“ (1942), die ihn weit über sein Fach hinaus bekannt machen. In den Kreisen der amerikanischen Kulturanthropologie wird Childe damit, neben Julian Steward und Leslie White, zu einem der Väter des Neo-Evolutionismus. Childe hat seine diesbezüglichen Vorstellungen später in einer Studie unter dem Titel „Social evolution“ (1951) niedergelegt, in der er auch sein Konzept einer „Neolithischen“ und der „Städtischen Revolution“ präzisiert hat. So bekannt Childes Theorie kultureller Evolution in Amerika auch wurde, so unbekannt blieb dort allerdings sein Gesamtwerk.

In die Zeit während des Zweiten Weltkriegs und kurz danach fällt auch ein verstärktes Interesse Childes am Marxismus und damit verbunden an der sowjetischen Vorgeschichtsforschung; Childe besucht mehrfach – erstmalig 1935 – die Sowjetunion, um sich vor Ort über den Stand der dortigen prähistorischen Forschung zu informieren. In den Arbeiten aus dieser Zeit kommt vielfach Childes Interesse an materialistischer Geschichtsschreibung zum Ausdruck, wobei es bis heute eine Schlüsselfrage an sein Werk geblieben ist, wie weit im Einzelnen seine Überzeugungen in dieser Hinsicht reichten. Insbesondere Gathercole (2009) hat später aber klar herausgestellt, dass Childes Verständnis des Marxismus nicht nur oberflächlich bzw. lediglich akademischer Natur war. Childes diesbezügliche Überzeugungen saßen tiefer, und es scheint heute klar, dass Childe Zeit seines Lebens überzeugter Marxist war, auch wenn er den Historischen Materialismus sehr eigenwillig auslegte, was auch dazu führte, dass seine Ideen in der Sowjetunion bisweilen als bürgerlich kritisiert wurden.

Im Jahre 1946 verlässt Childe Edinburgh und wird Professor für europäische Archäologie und – in der Nachfolge Mortimer Wheelers – erster hauptamtlicher Direktor des Institute of Archaeology der Universität London. Der Ortswechsel wirkt sich offenbar auch auf Childes wissenschaftliche Arbeiten positiv aus. Er wendet sich stärker theoretischen Problemen zu, wie er sie schon in seiner Londoner Antrittsvorlesung unter den programmatischen Titel „Archaeology as a social science“ (1946) formuliert hat. Den Ertrag der folgenden Jahre bildet eine Anzahl von Publikationen zu archäologisch-methodologischen, geschichtstheoretischen sowie erkenntnistheoretischen Fragen (Childe 1956a, 1956b). Daneben überarbeitet Childe seine früheren Arbeiten zur Vorgeschichte Europas und des Vorderen Orients im Lichte der zahlreichen verfügbar werdenden Neufunde.

1956 tritt Childe in den Ruhestand, 1957 kehrt er nach 35 Jahren Abwesenheit erstmals nach Australien zurück. Desillusioniert von der Weltlage, und dem, was er in Australien sieht, und zugleich im Bewusstsein des Schwindens der eigenen körperlichen und geistigen Kräfte nimmt er in den Blue Mountains bei Sydney, dem Ort seiner Kindheit, das Leben. Dieser Sachverhalt wird allerdings erst viele Jahre später mit der Veröffentlichung eines Abschiedsbriefes öffentlich.

### **§ 3. Rezeption**

Grundlage für eine aktuelle Beurteilung Childes muss zunächst sein umfangreiches publizistisches Werk mit rund 23 Monographien und einer großen Zahl von Aufsätzen bzw. kleineren Beiträgen bilden (Gathercole/Irving 2009). Es umfasst auch einige kurze Texte, in denen er am Ende seiner Laufbahn selbstkritisch Bilanz gezogen hat (Childe 1958 a, b). Dazu kommen verschiedene Nachrufe und Äußerungen von Zeitgenossen und Schülern. Eine neue, qualitativ wie quantitativ umfassendere Beschäftigung mit Childe, die nunmehr verstärkt auch nicht gedruckte Quellen einbezog, setzte in den 1970er Jahren ein und kulminierte im fast gleichzeitigen Erscheinen von drei hochwertigen Childe-Biographien (Trigger 1980, McNairn 1980, Green 1981). Ihnen folgten bis heute mehrere Sammelbände zu Childes Werk insgesamt (Harris 1994; Saville u.a. 2009) bzw. zu Kernthemen seiner Arbeit: zu Childes Revolutionskonzept (Manzanilla 1987), seinem Verhältnis zu Australien (Gathercole/Irving/Melleuish 1995) sowie zur Rolle handwerklicher Spezialisierung im Prozess sozialer Evolution (Wailles 1996). Dazu kommen bis in jüngste Zeit Neuauflagen und Wiederabdrucke der Schriften Childes (Saville 2009).

Besonderes Gewicht erhielt die jüngere Childe-Rezeption dadurch, dass sie wesentlich von Forschern aus der ersten Reihe der archäologischen Theoriedebatte, wie Bruce Trigger (1980) und Andrew Sherratt (1989), getragen wurde, die in ihren Schriften in unterschiedlicher Form an die Ideen Childes angeknüpft haben. Insbesondere Sherratt hat Childes Konzepte in einem neuen theoretischen Kontext auf kreative Weise fortentwickelt (Sherratt 1987). Diese breite Nachwirkung ist auch insofern bemerkenswert, als Childe als akademischer Lehrer nie schulbildend gewirkt hat, was sich nicht nur mit seinem langjährigen Wirken an einer eher peripher gelegenen Universität, sondern wohl auch aus seiner speziellen Persönlichkeitsstruktur erklärt. Piggott spricht von einer „façade of awkward shyness“, die es zu durchdringen galt, um von Childes „immense intellectual generosity“ profitieren zu können (Piggott 1958, 307).

Allerdings bleibt bei all dem auch zu beachten, dass Childes Wirken und Werk in verschiedenen Kontexten durchaus unterschiedlich rezipiert und bewertet worden ist. Dies gilt nicht nur im Verhältnis von Fachwissenschaft, historisch-materialistischer Sozialwissenschaft, sozialistischer Bewegung (Faulkner 2007) und breiterer Öffentlichkeit, sondern auch innerhalb der Prähistorischen Archäologie selbst. So hebt sich etwa die Childe-Rezeption auf dem europäischen Kontinent, speziell im deutschsprachigen Raum, deutlich von jener in Großbritannien und Nordamerika ab. Ihr fehlt nicht nur weitgehend das heroisierende Element der jüngeren britischen und amerikanischen

Rezeption, vielmehr dominiert hier auch der Blick auf Childes an die kontinentale Tradition ohne weiteres anschlussfähiges Frühwerk (Veit 1984; Hachmann 1987). Die kurze Phase der Rezeption von Childes Kulturtheorie im Kontext der deutschsprachigen historisch-materialistischen Theorie-Debatte der 1970er Jahre (vgl. Childe 1951/dt. 1975; 1956, dt. 1974) ist im fachwissenschaftlichen Kontext kaum wahrgenommen worden.

Weitgehend einig ist man sich immerhin darüber, dass mit Childes Tod zugleich eine bestimmte Art Vorgeschichte zu treiben endete, kann er doch mit gutem Recht als der letzte große Synthetiker des Faches betrachtet werden, der es verstand, das stetig zunehmende prähistorische Fundmaterial aus ganz Europa zu überschauen und entsprechend seinen Leitideen zu einem geschlossenen Konzept zu vereinen. Diese Leitideen waren für ihn zunächst konventionell eine von der Sprachwissenschaft kommende Völkergeschichte und der Diffusionismus. Spätere Auseinandersetzungen mit dem Historischen Materialismus und dem Funktionalismus und unterschiedlichen Theorien zur Evolution von Technik, Wissenschaft und Gesellschaft haben ihm neue Perspektiven der Deutung sozialen kulturellen Wandel eröffnet. Damit war zwangsläufig aber auch eine gewisse Abwendung von den detaillierten faktengeprägten Studien mit dem archäologischen Quellenmaterial verbunden, die seinen Ruhm im Fach in den 1920ern begründet hatten.

#### § 4. Literaturverzeichnis

Childe, V. Gordon (1923): *How labour governs. A study on workers representation in Australia*. Nachdruck 1964, m. e. Vorwort v. F. B. Smith. London.  
[Google Scholar](#)

Childe, V. Gordon (1925): *The dawn of European civilization*. 6. Auflage 1957. London.  
[Google Scholar](#)

Childe, V. Gordon (1926): *The Aryans: a study of Indo-European origins*. London.  
[Google Scholar](#)

Childe, V. Gordon (1928): *The most ancient east: the oriental prelude to European prehistory*. London.  
[Google Scholar](#)

Childe, V. Gordon (1929): *The Danube in prehistory*. Oxford.  
[Google Scholar](#)

Childe, V. Gordon (1930): *The Bronze Age*. Cambridge.  
[Google Scholar](#)

Childe, V. Gordon (1931): *Skara Brae: A pictish village in Orkney*. London.  
[Google Scholar](#)

Childe, V. Gordon (1933): Is prehistory practical? In: *Antiquity*, 7, S. 410-418.  
[Google Scholar](#)

Childe, V. Gordon (1936): *Man makes himself*. London. (dt.: *Triebkräfte des Geschehens: die Menschen machen ihre Geschichte selbst*. Wien 1949.)  
[Google Scholar](#)

Childe, V. Gordon (1942): *What happened in history*. Harmondsworth. (dt.: *Stufen der Kultur von der Urzeit zur Antike*. Stuttgart 1952.)  
[Google Scholar](#)

Childe, V. Gordon (1946): Archaeology as a social science. In: *University of London, Institute of Archaeology, Third Annual Report 1946*, S. 49-60.  
[Google Scholar](#)

Childe, V. Gordon (1951): *Social evolution*. London. (dt.: *Soziale Evolution*. Frankfurt a. M. 1975)  
[Google Scholar](#)

Childe, V. Gordon (1956a): *Piecing together the past: The interpretation of archaeological data*. London 1956.  
[Google Scholar](#)

Childe, V. Gordon (1956b): *Society and knowledge: The growth of human traditions*. (Dt.: *Gesellschaft und Erkenntnis. Weltperspektiven*. Frankfurt a.M. 1974.)  
[Google Scholar](#)

Childe, V. Gordon (1958a): Valediction. In: *Bulletin of the Institute of Archeology, University of London*, 1, S. 1-8.  
[Google Scholar](#)

Childe, V. Gordon (1958b): Retrospect. In: *Antiquity*, 32, S. 69-74.  
[Google Scholar](#)

Faulkner, N. (2007): Gordon Childe and Marxist archaeology. In: *International Socialism*, 116, S. 81-106.  
[Google Scholar](#)

Gathercole, Peter 2009: Childe, Marxism, and Knowledge. In: *European Journal of Archaeology*, 12 (1-3) S. 181-191.  
[Google Scholar](#)

Gathercole, Peter/ Irving, Terry H. (2009): A Childe bibliography: A hand-list of the works of Vere Gordon Childe (unter Mitarbeit von Margarita Díaz-Andreu). In: *European Journal of Archaeology*, 12 (1-3) S. 203-245.  
[Google Scholar](#)

Gathercole, Peter/ Irving, Terry H./ Melleuish, Gregory (Hrsg.) (1995): *Childe and Australia: archaeology, politics and ideas*. St. Lucia/ Queensland.  
[Google Scholar](#)

Green, Sally (1981): *Prehistorian. A biography of V. Gordon Childe*. Mit einem Vorwort von Jack Lindsay. Bradford-on-Avon.  
[Google Scholar](#)

Hachmann, Rolf (1987): Rückblick und Ausblick. In: Hachmann, Rolf (Hrsg.). *Studien zum Kulturbegriff in der Vor- und Frühgeschichtsforschung*, S. 183-233. Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde 48. Bonn.

- Google Scholar
- Harris, David R. (Hrsg.) (1994): *The archaeology of V. Gordon Childe. Contemporary perspectives*. London.  
Google Scholar
- Manzanilla, Linda (Hrsg.) (1987): *Studies in the neolithic and urban revolutions: the V. Gordon Childe colloquium, Mexico 1986*. Oxford.  
Google Scholar
- McNairn, Barbara (1980): *The method and theory of V. Gordon Childe: economic, social and cultural interpretations of prehistory*. Edinburgh.  
Google Scholar
- Piggott, Stuart (1958): Vere Gordon Childe 1892-1957. In: *Proceedings of the British Academy*, 44, S. 305-312.  
Google Scholar
- Renfrew, Colin (1973): *Before civilization. The radiocarbon revolution and prehistoric Europe*. London.  
Google Scholar
- Renfrew, Colin (1994): Concluding remarks: Childe and the study of culture process. In: *Harris 1994*, S. 121-133.  
Google Scholar
- Rowlands, Michael (1994): Childe and the archaeology of freedom. In: *Harris 1994*, S. 35-54.  
Google Scholar
- Saville, Alan (2009): Gordon Childe in print. In: *European Journal of Archaeology*, 12 (1-3) S. 247-250.  
Google Scholar
- Saville, Alain u. a. (2009): Gordon Childe-Themenheft. In: *European Journal of Archaeology*, 12 (1-3) 2009.  
Google Scholar
- Sherratt, Andrew G. 1989: V. Gordon Childe: archaeology and intellectual history. In: *Past and Present*, 125, S. 151-185.  
Google Scholar
- Sherratt, Andrew G. (1997): *Economy and society in prehistoric Europe: changing perspectives*. Edinburgh.  
Google Scholar
- Trigger, Bruce G. (1980): *Gordon Childe: revolutions in archaeology*. London.  
Google Scholar
- Trigger, Bruce G. (1998): Childe as a moralist. In: *Archaeologia Polona*, 35-36, S. 357-362.  
Google Scholar
- Veit, Ulrich (1984): Gustaf Kossinna und V. Gordon Childe. Ansätze zu einer theoretischen Grundlegung der Vorgeschichte. In: *Saeculum*, 35 (3-4), S. 326-364.  
Google Scholar
- Wailles, Bernhard (Hrsg.) (1996): *Craft specialization and social evolution: in memory of V. Gordon Childe*. University Museum Monograph 93. Philadelphia.  
Google Scholar
- 
- 

**Zugang bereitgestellt von: De Gruyter / TCS**

Copyright © 2011–2017 by Walter de Gruyter GmbH

**Powered by PubFactory**